Kino

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tyrannei auf der Teufelsinsel

Vergeblicher Fluchtversuch übers gefrorene Meer: Zöglinge beim Ausbüxen.

Bastøy ist die Teufelsinsel (das «Devil's Island» des englischen Verleihtitels) mit der staatlichen Anstalt für Jugendliche. Der Besserungsanstalt würde man besser «Straflager» sagen. An ein solches gemahnt Bastøy viel eher. Anstaltsdirektor Håkon (Stellan Skarsgård) waltet mit eiserner Hand, und an der Wand hängt das Christuskreuz: Es geschieht alles im Namen der Gottesfurcht, zum angeblichen Wohle der jungen Menschen. Unmenschlich dagegen die harten Arbeitseinsätze draussen im Wald, vor allem im Winter. In den Schlafsälen ist es bitterkalt, man sieht den Atemhauch. Als Kollektivstrafe sieht das Reglement halbierte Essensrationen vor. Und aber auch das: Ungestraft kann Aufseher Bråthen (Kristoffer Joner) als Kinderschänder seine Macht missbrauchen.

Erling (Benjamin Helstad) ist der Neuankömmling. Er soll, so geht das Gerücht, sogar getötet haben. Der Direktor erklärt ihm die Regeln von Bastøy: «Hier gibt es keine Vergangenheit und keine Zukunft, nur die Gegenwart zählt.» Der Einzelne wird entpersönlicht, entmenschlicht, zur Nummer, indem er seinen Namen verliert. Erling ist fortan nur noch C-19.

Wiederholt taucht eine Art Moby-Dick auf in dazwischengeschnittenen Sequenzen. Sie fungieren nicht nur als Metapher für die geschändete Kreatur, es ist auch die (geträumte?, geflunkerte?) Erzählung von Erling, der verrät, er sei Seemann gewesen. Eine ganz brutal-realistische Erweiterung des Wal-Bildes – in Umkehrung von Freiheit und Sehnsucht – findet die Handlung am Schluss. Der Wal wird zu Tode gejagt, das Jugendlichen-Schicksal wird ein bitteres sein.

Es kommt zum Aufstand, die Jugendlichen nehmen rächend das Heft in die Hand, Bösewicht Bråthen wird beinahe gelyncht, der Direktor verlässt die Insel. Als das Telefon im Direktionsbüro klingelt, nimmt Erling den Hörer ab und sagt: «Ich will den König von Norwegen sprechen.» Wer denn dran sei, fragt die Stimme am anderen Ende der Leitung. Erling: «Sagen Sie, hier ist der König von Bastøy.» Was beinahe gut auszugehen scheint, ist zum Scheitern verurteilt. Der Fluchtversuch mit dem rettenden Boot muss nicht nur wegen der gefrorenen See misslingen. Das Militär erscheint, um den Aufstand mit aller Gewalt niederzuknüppeln.

Der Film ist konkret datiert («Norwegen 1915») und das Geschehen als authentisch deklariert («nach einer wahren Geschichte»). Er leuchtet in ein trübes Kapitel der norwegischen «Bildungsgeschichte» und macht am dramatischen Beispiel deutlich, wie Tyrannei und der Widerstand dagegen funktionieren. Und aber auch: wie Solidarität und Freundschaft inmitten des Elends möglich sind.

Urs Hangartner

The King Of Devil's Island; Regie: Marius Holst. Stattkino ab 5. Januar

Ein modernes Märchen

Mit einer beeindruckenden Zähigkeit erobert sich Cyril (Thomas Doret) immer wieder sein Velo zurück. Für den Zwölfjährigen im roten T-Shirt ist das Velo nicht nur ein Stück Freiheit, sondern auch einzig übrig gebliebener Bezug zu seinem Vater. Eben diesen sucht er unermüdlich, obwohl der Vater seinen Sohn nicht mehr sehen möchte und ihn in einem Kinderheim einquartiert hat. Cyril will ihn trotzdem finden und trifft dabei auf Samantha (Cécile de France), die ihn jeweils an den Wochenenden bei sich aufnimmt und ihm eine Art Ersatzmutter wird. Nur kann Cyril die ihm von Samantha entgegengebrachte Wärme anfangs nur schwer annehmen und gerät in die schlechte Gesellschaft böser Jungs.

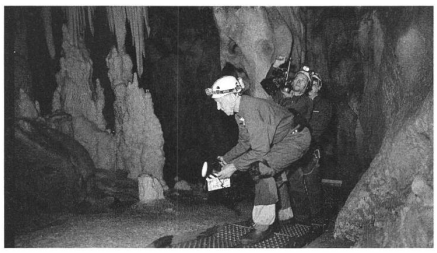
Wieder einmal erzählen die Brüder Dardenne mit «Le gamin au vélo» die Geschichte von einer Kindheit, die von einem egoistischen und verantwortungslosen Vater geprägt ist. Allerdings nicht ganz in bekannter Dardenne-Manier: «Le gamin au vélo» ist der erste Film der belgischen Brüder, der mit dem weichzeichnenden Licht des Sommers spielt und sogar dezent mit ein wenig Musik untermalt ist. Anders als die anderen Filme von den Dardenne-Brüdern erinnert dieser Film damit an ein modernes Märchen, ohne dass man dabei dem Klischee «böse Jungs versus gute Fee» auf den Leim gehen würde.

Das liegt zum einen daran, dass während des ganzen Films nicht begründet wird, warum Samantha den sympathischen, wenngleich sehr wilden Jungen bei sich aufnimmt und sogar ihre eigene Beziehung aufs Spiel setzt. Dieses Manko an psychologischen Erklärungen ist Absicht, wie Luc Dardenne betont: «Der Zuschauer sollte nichts weiter denken als dies: Samantha handelt halt so, wie sie es nun einmal tut. Und das ist ja schon sehr viel.» Damit will das Kino der Dardenne-Brüder wieder einmal mehr niemanden belehren und es betreibt auch keine gefühlsduselige Erpressung. Denn auch wenn sie die eigentlich rührende Geschichte eines gezähmten Jungen erzählen, liegt die Kraft von «Le gamin au vélo» in der Einfachheit ihrer Geschichte.

Gina Bucher

Le gamin au vélo; Regie: Jean-Pierre & Luc Dardenne. Bourbaki ab 12. Januar

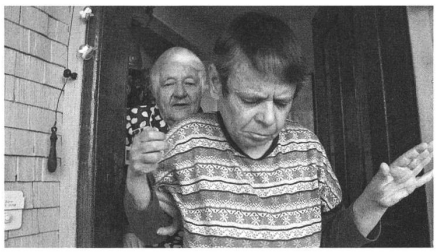
Das Velo bringt Freiheit: Cyril (Thomas Doret) und Samantha (Cécile de France).



HÖHLENSEH-ABENTEUER IN 3D

Werner Herzog («Fitzcarraldo») war es vergönnt, die sonst nicht zugängliche prähistorische Höhle von Chauvet (Ardèche) zu betreten und zu filmen. Bis zu 32'000 Jahre alt sind die darin befindlichen 400 Wandbilder, bestens erhalten, weil der Höhleneingang dank eines Felssturzes verschüttet war und nun alles als Zeitkapsel einmaliges Zeugnis von damals gibt. Es war ein Kultraum, am Boden sehen wir Abdrücke von Höhlenbär und Menschen. Waren sie gleichzeitig da oder 5000 Jahre auseinander? Herzog hat in 3D gefilmt, was hier einmal wirklich Sinn ergibt für dieses fantastische Höhlenseh-Abenteuer. Mit Nachsicht gilt es, Herzogs selbst gesprochene Kommentarschwurbeleien zu ertragen.

Die Höhle der vergessenen Träume; Regie: Werner Herzog. Bourbaki ab 12. Januar



DIE KRAFT ZUM LEBEN

«Ursula oder das unwerte Leben» ist ein Film von Reni Martens und Walter Marti von 1966. Rolf Lyssy hatte damals als Kameramann mitgewirkt an der Dokumentation über die 1951 taub und stumm geborene Ursula. Ihr wurde von den Ärzten nur ein kurzes Leben prognostiziert. Vor 50 Jahren hat sich Anita Utzinger des Kindes als Pflegemutter angenommen. Ursula, inzwischen 60 Jahre alt, ist immer noch in der Obhut ihrer Pflegemutter. Lyssy dokumentiert das Leben von Ursula in ihrem Universum ohne Bilder und Töne. Woher hat Ursula die Kraft bekommen zu leben? Woher hat Anita Utzinger, inzwischen über 80 Jahre alt, ihrerseits die Kraft für die aufopfernde Beziehung zu ihrem Pflegekind?

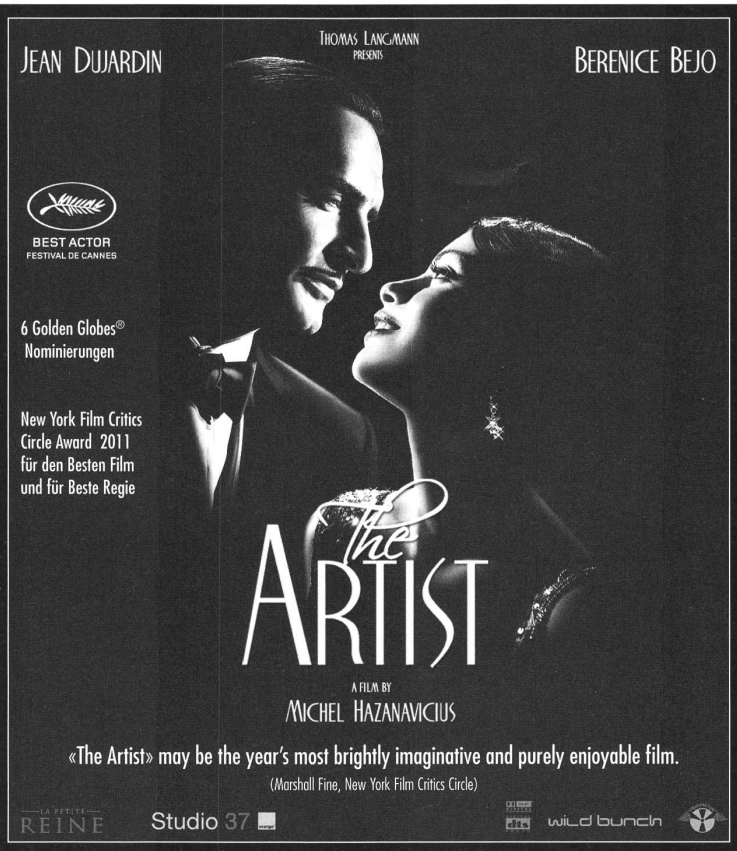
Ursula – Leben in Anderswo; Regie: Rolf Lyssy. Stattkino ab 12. Januar

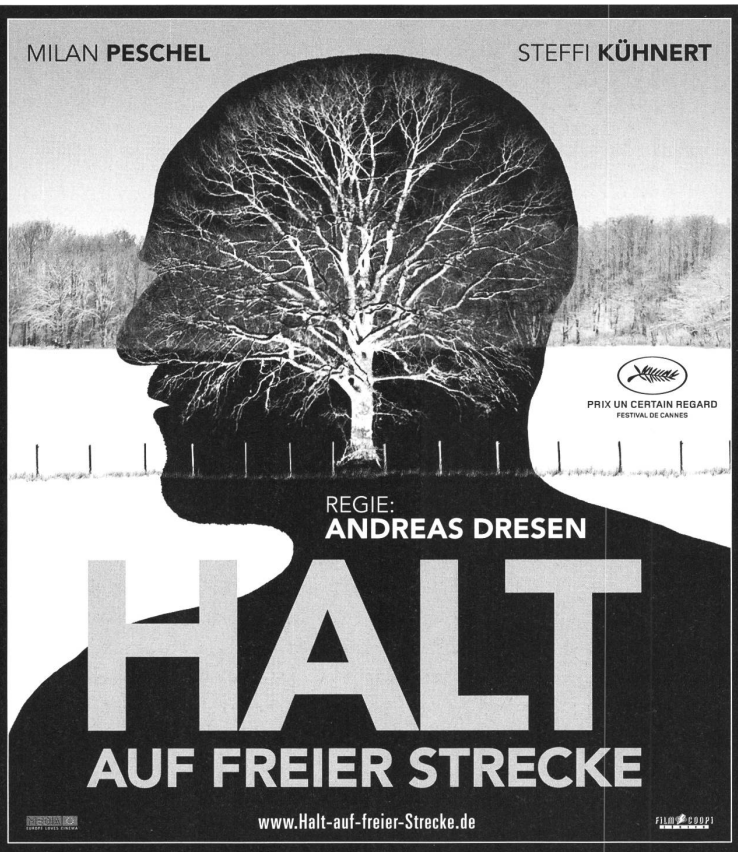
IM ANGESICHT DES TODES

Was geschieht, wenn man weiss, dass man nur noch kurze Zeit zu leben hat? Mit einem? Mit seinen Liebsten? Das fragt der neue Film von Andreas Dresen («Wolke 9»). Frank (Milan Peschel) könnte eigentlich glücklich sein. Er ist mit seiner Familie, Gattin Simone (Steffi Kühnert) und den beiden Kindern frisch ins Einfamilienreihenhaus gezügelt. Als, ganz am Anfang des Films, ein (übrigens echter) Arzt dem Ehepaar die Diagnose erläutert. Frank hat einen Tumor, inoperabel. Realismus wird nur einmal kurz gebrochen, in einer surrealen Sequenz, in der Franks Tumor leibhaftig bei Harald Schmidt als Talkgast auftritt. Der Rest ist eindringliches Schauspielkino, quälend und beklemmend gut.

Halt auf freier Strecke; Regie: Andreas Dresen. Bourbaki ab 19. Januar

ANZEIGE





«Ein bis in die Haarspitzen stilechter Film aus der Zeit, als das Kino noch stumm und schwarzweiss war. Eine zartbittere Liebeserklärung an eine versunkene Ära« Tages Anzeiger

AB 26. JANUAR

Nach „Sommer vorm Balkon" und „Wolke 9" der neue Film von Andreas Dresen
«Eine emotionale Wucht, wie man sie lange nicht im Kino erlebt hat« Spiegel Online
«Ein ehrlicher, herzzerreissender Film« ZDF

AB 19. JANUAR

KINO BOURBAKI
LÖWENPLATZ 11
TEL. 041 419 99 99
WWW.KINOLUZERN.CH